

98. Jahrgang, März 2024

# Die Reformierten in Frankfurt

*Kirchenblatt der evangelisch-reformierten Gemeinden in Frankfurt am Main*

2. Mose 20,4 (2. Gebot)

Du sollst dir kein Bild von Gott machen!  
Nichts, was im Himmel und auf der Erde ist  
und im Wasser unter der Erde,  
kann ihn darstellen.

Andacht *Seite 2*

Aus dem Anlagenring *Seite 10-11*

Aus der Evangelisch-reformierten Gemeinde *Seite 14-15*

Aus der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde *Seite 18-21*

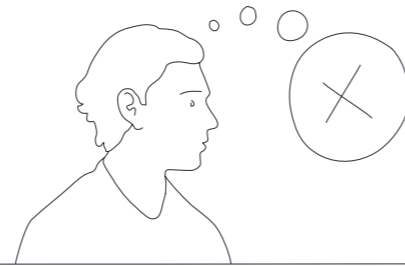
ANDACHT März 2024 / Ex 20, 4-6 (2. Gebot)

Du sollst dir kein Bild von Gott machen!

Nichts, was im Himmel und auf der Erde ist

und im Wasser unter der Erde,

kann ihn darstellen.



*Du sollst dir kein Gottesbild machen noch irgendein Abbild von etwas, was oben im Himmel, was unten auf der Erde oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst dich nicht niederwerfen vor ihnen und ihnen nicht dienen, denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott, der die Schuld der Vorfahren heimsucht an den Nachkommen bis in die dritte und vierte Generation, bei denen, die mich hassen, der aber Gnade erweist Tausenden, bei denen, die mich lieben und meine Gebote halten. (Ex 20, 4-6; Zürcher Bibel 2007)*

**Der Gott der Zehn Gebote ist ein wirklich großzügiger Gott.** Dreitausend Jahre der Gnade gegenüber nur hundertzwanzig Jahren der Heimsuchung! Auf diese Zahlen komme ich, wenn ich für eine Generation dreißig Jahre ansetze. Vor dreitausend Jahren lebten wir noch in dunklen Urwäldern, und in Palästina lebten verstreute israelitische Sippen. Was sind dagegen hundertzwanzig Jahre ...

**Die an Tausenden erwiesene Gnade ist offensichtlich.** Angesichts der menschlichen Bosheit und Selbstsucht bin ich immer wieder erstaunt, wie heil unsere Welt noch ist – immer noch. Der Kabarettist Dieter Hildebrandt hat das treffend formuliert: „Statt zu klagen, dass wir nicht alles haben, was wir wollen, sollten wir lieber dankbar sein, dass wir nicht alles bekommen, was wir verdienen.“ So ist Gott gnädig und treu. Zu uns Menschen, zum blauen Planeten.

**Gott ist dabei auf Menschen angewiesen, die seine Gebote als Weg zum Leben begreifen.** Und danach leben. Es ist ein göttlich-menschliches Zusammenspiel. Wie es auch in einem Gebet aus dem 14. Jahrhundert heißt: „Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun.“ Damit Gott sich als gnädig und treu zeigen kann.

**Und Gott sucht uns zu Hause auf.** Das Wort „heimsuchen“ hat inzwischen nur noch negative Bedeutung. Aber eigentlich bedeutet es, einen Menschen an dem Platz zu suchen, an dem er zu Hause ist. Sein Tun und Handeln zu überprüfen, im Fachjargon des Qualitätsmanagements: es zu evaluieren.

**Die bösen Nachwirkungen bis zur dritten und vierten Generation** sind gerade uns in Deutschland schmerzlich bewusst. (Andere Völker haben andere fortwirkende böse Vergangenheiten.) Die Untaten der Nazis holen uns immer wieder ein. Alte Verstrickungen werden aufgedeckt. Traumata von Shoa-Überlebenden vererben sich auf die nächsten Generationen, ebenso wie Kriegstraumata von Deutschen. Der Antisemitismus ist weiter so lebendig, dass Synagogen und andere jüdische Einrichtungen massiv geschützt werden müssen. Viele Juden trauen sich nicht, jüdische Symbole offen zu tragen. Da schneiden wir bei der Evaluation leider nicht gut ab.

**Leidenschaftlich hängt Gott an uns Menschen.** So übersetzt die Bibel in gerechter Sprache, was sonst immer mit „eifersüchtig“ wiedergegeben wird. Nicht: „überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen“. Sondern: ein Gott, der mit Herzblut sich ins menschliche Gedränge und Gemenge begibt. Ein Gott, der da ist, bei uns und unter uns.

**Ich-bin-da – so nennt sich Gott.** Damals, aus dem brennenden Dornenbusch heraus, gegenüber Mose. Das ist sein Name. Deshalb sollen wir uns von ihm kein Gottesbild machen. Und diesem auch nicht dienen. Denn das würde alles kaputt machen.

**Es gibt verführerisch viele Möglichkeiten für Gottesbilder.** Im Himmel bietet sich die Sonne an, auf der Erde der König. Und im Wasser unter der Erde – bevor Menschen herausfanden, dass die Erde eine Kugel ist, gingen sie vom Augenschein aus und betrachteten die Erde als Scheibe, die auf einer Ur-Flut ruht – dort ließe sich die Verkörperung einer Ur-Energie finden.

**Gottesbilder sind wie Filmstills.** Die Fotografien von Spielfilm-Szenen können keinen Filmbesuch ersetzen. Und wer sich in sie vertieft, erfährt wenig bis nichts über den Film. Schlimmer noch, kann sich ein völlig falsches Bild von dem Film machen.

**So verfälschen Gottesbilder unsere Vorstellung von Gott und vergiften unsere Erfahrungen mit ihm.** Da könnten wir Reformierten fein raus sein. Haben wir doch weder Kruzifixe noch sonstige Darstellungen von Gott in unseren Kirchen. Doch gemacht. Bilder gibt es nicht nur auf der Leinwand. Bilder bevölkern nicht zu knapp unsere Vorstellungen und Reden.

**Die Bilder, die wir uns in unseren Gedanken machen, können wirksamer sein als die aus Holz oder Stein.** Und im Unterschied zu diesen können sie nicht einfach zerschlagen werden. Ich will jetzt gar nicht von dem Gott der Deutschen sprechen, „der Gott, der Eisen wachsen ließ“ (Ernst Moritz Arndt), wie er vorzeiten die deutschen

Heere anführte. Oder von der Idee vom „alttestamentarischen Gott der Rache“ gegenüber dem jesuanischen Gott der Liebe. Ähnlich vergiftend ist das Abbild des alten bärtigen weißen Mannes, wie es in den Köpfen von Generationen von Christen festsetzt. Oder das Bild des strengen Richters, der alles sieht, bis in die verborgenen Ecken hinein.

**Generationen haben sich vor diesen Bildern verneigt, haben sich vor ihnen niedergeworfen und haben ihnen gedient.** Mit den entsprechenden Folgen. Das hat nicht nur zu Gottesvergiftungen geführt in allzu vielen Seelen. Sondern auch zu mörderischen Konsequenzen für ganze Generationen.

**Gottesbilder sind nicht leblose Götzen.** Sie sind wie Wölfe im Schafspelz. Das macht sie so gefährlich. Und das ist wohl auch der Grund, weshalb diese lange Begründung ausgerechnet bei diesem Gebot steht. Wir könnten diese ausführliche Warnung vor den Folgen unter das Ganze der Zehn Gebote schreiben. Aber sie steht nun mal beim Bilderverbot – nicht ohne Grund.

**Aber können wir überhaupt von Gott reden, ohne Bilder zu benutzen?** Das können wir nicht. Die ganze Bibel ist voller Bilder von Gott. Gott Zebaoth als Herr der Heerscharen, Gott als König, Gott als unser Vater, Gott als Richter der Völker. Um nur einige wenige zu nennen. Aber diese Bilder dürfen sich nicht verfestigen. Dürfen nicht zu dogmatischen Festlegungen führen. Dürfen nicht zu „Goldenen Kälbern“ gegossen werden. Nur, indem sie sich ständig gegenseitig aufheben und gegenseitig korrigieren, haben sie ihr Recht. Sozusagen als buntes sich drehendes Kaleidoskop.

**Wir können Gottesbilder als Puzzleteile des göttlichen Kaleidoskops anschauen.** Uns an ihnen erfreuen und uns von ihnen zum Glauben und Denken anregen lassen. Sozusagen als göttliche Folklore. Dann haben sie ihre vergiftende Macht verloren. Dazu soll das Zweite Gebot helfen.

Jürgen Reichel-Odié



## Liebe Leserin, lieber Leser,

die Ausgabe dieses Kirchenblattes steigt mit zwei fundamentalen Themen ein. Pfarrer Tim van de Griend beschäftigt sich mit der Studie der evangelischen Kirche zu sexualisierter Gewalt. Spätestens jetzt muss allen klar sein, dass wir bei diesem Thema nicht mit dem Finger auf die katholische Kirche zeigen dürfen. Es betrifft uns! Wir müssen wachsam sein und Strukturen schaffen, die sexuelle Übergriffe verhindern und Betroffenen eine niedrigschwellige Möglichkeit bietet, Vorfälle zu melden, mit der Gewissheit, dass diese Meldungen ernst genommen werden.

Auf den darauffolgenden Seiten spricht Pfarrer Daniel Fricke „Klartext“. Er setzt sich mit dem massiven Rechtsruck in unserer Gesellschaft auseinander und zeigt auf, mit welcher perfiden Methoden die AfD zu Hass und Ausgrenzung aufruft. Ich habe mit vielen Gemeindegliedern gesprochen, die Angst vor dieser Entwicklung haben und eine aktive Auseinandersetzung, z.B. durch Workshops, mit diesem Thema fordern. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden unserer Gemeinde diskutieren diese besorgniserregende gesellschaftliche Entwicklung und positionieren sich klar gegen Rechts.

Ich denke, es ist Zeit, dass wir Farbe bekennen. Unsere Kirche steht für Liebe und Vielfalt, NICHT für Hass und Ausgrenzung.

Ihre Irene Balensiefen

## Verabschiedung und weitere Planungen für die Neubesetzung der Pfarrstelle

Am 11. Februar wurde Pfarrerin Mechthild Gunkel in einem feierlichen Gottesdienst verabschiedet. Propst Stephan Arras übernahm die offizielle Entpflichtung vom Dienst in der Gemeinde. Im Anschluss war noch Zeit für persönliche Gespräche. Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen des Abschiedsgottesdienstes beigetragen haben.

Die Planungen für die Neubesetzung der zweiten Pfarrstelle werden zurzeit konkretisiert. Im Frühjahr werden wir eine Ausschreibung starten. Wir hoffen, die Stelle nach einem erfolgreichen Bewerbungsverfahren im Herbst/Winter dieses Jahres wieder besetzen zu können. Wir sind dankbar, dass in der Zwischenzeit viele Gottesdienste von Predigern und Predigerinnen übernommen werden, die der Gemeinde eng verbunden sind. Unser Mitarbeiter-Team steht Ihnen – wie gewohnt – zur Verfügung. Wenn Sie ein Anliegen haben oder einen Besuch wünschen, dann melden Sie sich gerne bei uns.

Pfr. Daniel Fricke

„Ich danke allen für die freundlichen Worte und Geschenke bei meiner Verabschiedung am 11. Februar 2024.“

Pfrin. Mechthild Gunkel

## DIES UND DAS

### Weltgebetstagsgottesdienst

**Freitag, 1. März 2024 um 17.00 Uhr**

im Ökumenischen Zentrum Christuskirche, Beethovenplatz, 60325 Frankfurt

### Sommerzeit

In der Nacht vom 30. März auf den 31. März 2024 werden die Uhren wieder auf die Sommerzeit umgestellt.



## Hilfsangebote bei sexualisierter Gewalt

### ForuM-Studie erforscht sexualisierte Gewalt in der Evangelischen Kirche

Im Januar 2024 ist die umfassende Studie zur „Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ – kurz „ForuM“ – veröffentlicht worden. Rund drei Jahre lang untersuchte ein unabhängiger Forschungsverbund im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland sexualisierte Gewalt in Kirche und Diakonie.

Zentrale Kritikpunkte der Forschenden sind unter anderem, dass ein „Milieu der Geschwisterlichkeit“, der feste Glaube daran, dass die Kirche ein sicherer Ort ist, und eine föderale Struktur der evangelischen Kirche mit unklaren Zuständigkeiten sexualisierte Gewalt begünstige.

### EKHN

Nach Worten des Kirchenpräsidenten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung, ist es wichtig, aus den „erschütternden Ergebnissen“ weiter Konsequenzen zu ziehen. Dies soll in den nächsten Monaten in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenenvertretenden geschehen. Ziel bleibe es, sexualisierte Gewalt noch stärker zu bekämpfen, betroffenen Personen weiter Recht zu verschaffen und ihr Leid anzuerkennen.

Informationen zu Studienergebnissen, zu Meldestellen und Maßnahmen der EKHN finden Sie auf der Themenwebseite zu „Null Toleranz bei Gewalt“ unter [www.ekhn.de/nulltoleranz](http://www.ekhn.de/nulltoleranz).

**Betroffene Personen** können sich wenden an die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt

**E-Mail:** [geschaeftsstelle@ekhn.de](mailto:geschaeftsstelle@ekhn.de)

**Telefon:** 06151 405106

**Anonymes Meldeportal:** <https://ekhn.integrityline.app>

## Zentrale Anlaufstelle .help

Unabhängige Informationen für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie

Menschen, die in der evangelischen Kirche oder in der Diakonie sexualisierte Gewalt erfahren haben, können sich an die spezialisierte Anlaufstelle help wenden, die vom Verein Pfiffigunde kostenfrei und vertraulich angeboten wird.

**E-Mail:** [zentrale@anlaufstelle.help](mailto:zentrale@anlaufstelle.help)

**Internet:** [www.anlaufstelle.help](http://www.anlaufstelle.help)

**Telefon:** 0800 5040112

**Mo:** 14.00 – 15.30 Uhr, **Di bis Do:** 10.00 – 12.00 Uhr

## Hilfe-Portal Sexueller Missbrauch

Hilfe suchen, Hilfe finden

Das Hilfe-Telefon sexueller Missbrauch ist bundesweit kostenfrei zu erreichen. Betrieben wird es vom Verein NINA im Auftrag der Bundesregierung.

Das Hilfe-Telefon berät Jugendliche und Erwachsene auch online vertraulich und datensicher zu allen Fragen, die mit dem Thema sexueller Missbrauch zu tun haben. Am Telefon sind psychologische und pädagogische Fachkräfte erreichbar. Die Gespräche sind vertraulich. Es gibt auch die Möglichkeit einer Online-Beratung.

Das Hilfe-Telefon ist erreichbar unter der Nummer:

**Telefon:** 0800 22 55 530

**Montag, Mittwoch und Freitag:** 9 bis 14 Uhr

**Dienstag und Donnerstag:** 15 bis 20 Uhr

## Telefonseelsorge

Für Sorgen und Nöte aller Art ist die Telefonseelsorge rund um die Uhr erreichbar per Telefon, Chat oder E-Mail.

**Telefon:** 0800 1110111 und 0800 1110222

**Internet:** [www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de)

Pfr. Daniel Fricke

## Wie nun weiter?

### Die ForuM-Studie zu sexualisierter Gewalt.

Seit am 25. Januar 2024 die Studie des Forschungsverbundes ForuM zur sexualisierten Gewalt in den evangelischen Kirchen vorgestellt wurde, wird vor allem in den Leitungsetagen der Kirche um passende Verlautbarungen und richtige Worte gerungen. Ich bin dankbar, dass andere sich auch in meinem Namen der Öffentlichkeit stellen. Solche Worte, die Leid benennen, Betroffenheit ausdrücken und konsequentes Handeln betonen – sie sollten schon deswegen gesprochen werden, damit die Kirche von morgen sich an ihnen messen lassen kann.

Zeitgleich wecken die vielen und langen Erklärungen und weckt auch die Länge der Studie selbst, fast 900 Seiten, bei mir ein Gefühl der Zerschlagenheit oder auch den Reflex: Ich kann und möchte selbst erstmal keine weiteren Worte hinzufügen. Zunächst spürte ich das Bedürfnis schweigend innezuhalten und zu versuchen, mir vor Augen zu führen, wie vereinzelt diese Gewalt tausende Male gewirkt hat und wie sie Biografien bestimmt hat. Auf Gewalt folgt fast immer ein großes Schweigen, mit dem die Machtverhältnisse fortgesetzt werden. Dass Schweigen ein großes Übel ist, gilt bei sexualisierter Gewalt im Rahmen unserer Kirche umso mehr, erstens weil die Erfahrungen schambeladen sind und zweitens weil die Gewalt in Kontexten stattfand, die vertraut waren und Sicherheit bieten sollten. Das erzwungene Schweigen hatte die perfide Kraft, den Anschein der Vertrautheit und der Sicherheit zu wahren. Täter, selten auch: Täterinnen, verhielten sich so, und Betroffene, im Übrigen auch überwiegend männlich, mussten sich so verhalten, als ob in ihrem direkten Umfeld nichts passiert wäre.

Auch in unseren beiden Gemeinden kann es solche Geschichten von großen Geheimnissen geben. Das ist gar nicht auszuschließen, und es ist sogar nicht ganz unwahrscheinlich. Vielleicht lesen Sie diese Worte – und tragen etwas mit sich herum. Ich hoffe, dass Sie Orte des Vertrauens finden. Ich hoffe, dass Sie ggf. auch uns als lernenden Gemeinden vertrauen, aber wir haben auf

diesen Seiten aufgelistet, welche Anlaufstellen es für Sie vor allem auch außerhalb von Kirche und Gemeinde gibt, um Hilfe zu finden und Klarheit zu gewinnen.

Als evangelischer und insbesondere als reformierter Pfarrer beunruhigt mich eins: In der katholischen Kirche beflügelten in erster Linie hierarchisierte Verhältnisse die Gewalt und das Schweigen. In der evangelischen Kirche gab ein anderes Phänomen, das sich verstärkend auf die Gewalt auswirkte. Gerade der Flickenteppich an Strukturen und an verteilten und ungeklärten Zuständigkeiten ließ walten, was nicht walten durfte.

Und da sollte ich eigentlich nicht in der Vergangenheitsform schreiben, denn auch wenn die Sensibilisierung groß ist, heißt das nicht, dass die Vorbeugungs- und Aufklärungsmaßnahmen, die getroffen wurden, heute immer effektiv sind. Gut tut da bestimmt, dass „Kirche“ nicht mehr der religiöse Monopolist von vor einigen Jahrzehnten ist. Es gibt eine zunehmend kritische Öffentlichkeit. Weniger gut ist, dass Gemeinden und kirchliche Organisation aus Verlustangst vieles unter einem kirchlichen Dach am Laufen halten, was auf den letzten Beinen läuft und bei schrumpfenden Mitglieds- und Ehrenamtlichenzahlen nur mit Ach und Krach verwaltet werden kann. Gerade das lässt die Gefahr wiederbeleben, dass hin und wieder Machtvakua und Nichtzuständigkeit bzw. Desinteresse innerhalb der kirchlichen und gemeindlichen Strukturen entstehen, die es nicht geben sollte.

Die Studie hält uns als Gemeinden einen Spiegel vor. Gerade wenn uns das Priestertum aller Gläubigen etwas wert ist, sind wir alle gefragt, Konzepte einzufordern und zu entwickeln, in denen klare Zuständigkeiten benannt werden und auch bedacht ist, wie gewaltfreie Kommunikation gesichert ist – und alles andere gefälligst zu lassen und abzugeben.

*Pfr. Tim van de Griend*

## Klartext – kein Platz für Rechtsextremismus und Rassismus in der Kirche



Die massenhaften Abschiebungspläne von AFD-Politikern und Sympathisanten haben mich aufgerüttelt. Natürlich war mir nicht entgangen, dass die AFD sich in den letzten Jahren immer offener menschenfeindlich und rechtsextrem gezeigt hat. Trotzdem haben mir die Enthüllungen des Netzwerkes CORRECTIV die konkreten Gefahren bewusst gemacht, die vom Rechtsextremismus in Deutschland aktuell ausgehen. Mich hat dabei vor allem überrascht, mit welchem Selbstbewusstsein rassistische Positionen öffentlich vertreten werden. Eine aktuelle ARD-Dokumentation über AFD Aussteiger („Wir waren in der AFD“) hat nachvollziehbar dargestellt, wie sich die Radikalisierung in Etappen vollzogen hat. Einer der Interviewten, der am Aufbau der Partei mitgewirkt hat, sagt dabei auch leicht beschämt: „Man fragt sich schon, wem oder was man hier den Weg gebahnt hat.“

Aus voller Überzeugung habe ich an den Protesten auf dem Römer teilgenommen, die von breiten Bündnissen aus Kirche und Gesellschaft getragen wurden. Viele der Rednerinnen und Redner haben mir aus dem Herzen gesprochen. Mein Beitrag bei den Demos war ein Plakat mit der Aufschrift: „Unser Kreuz hat keine Haken“ – Christen gegen Rechts. Als Christ ist mir wichtig, wofür ich stehe: Glaube, Nächstenliebe und Respekt. Gegen radikale Positionen zu demonstrieren ist ein wichtiger erster Schritt. Zugleich frage ich mich, was ich als Pfarrer und wir als Gemeinde gegen das Erstarken rechtsradikaler Positionen noch tun können und vielleicht sogar müssen.

### Auf folgende Aspekte möchte ich hinweisen:

#### 1. Rechtsradikale Strategien erkennen

Es ist frappierend, wie die Grenzen des Sagbaren verschoben werden. Immer bewusster wird mir dabei, dass das Teil einer perfiden Strategie ist. „Dinge müssen sagbar werden, damit sie auch machbar werden.“ hat einer der rechtsextremen Chefstrategen verlauten lassen. Es geht also nicht um eine zufällige Überschreitung von Grenzen, sondern um ein

strategisches Verschieben dieser Grenzen. Vielleicht hilft es einem selbst, wenn man die Strategien kennt.

#### 2. „Das wird man doch noch sagen dürfen“

Dieser Satz wird oft als Absicherung wildester Äußerungen verwendet. Es ist eine Art Freibrief unter verächtlich hingeworfenen Sätzen. Ich habe es immer als ein Zeichen der Kultur gesehen, dass man nicht alles sagt, was man denkt. Dass es eine Art Türsteher im Gehirn gibt, der manche unbedachten Sätze zurückhält. Wo würden wir hinkommen, wenn jeder immer alles sagen würde? Die Möglichkeiten immer alles zu sagen, zu posten und zu verbreiten sind so groß wie nie zuvor. Die sogenannten Stammtischparolen blieben früher am Stammtisch und verschwanden im Nebel aus Alkohol und Rauch, heute schallen sie laut und deutlich in alle Welt.

#### 3. Bewusst denken

Mich hat beeindruckt, wie gut sich die Konfirmanden mit dem Thema Migration und Rassismus auskannten und wie vehement sie rechtsradikalen Positionen widersprochen haben. Trotzdem ist mir dabei aufgefallen, dass rechte Kategorien und Konzepte in unserer Sprache und unserem Denken verankert sind. Wenn zum Beispiel die Abstammung in Prozentpunkten ausgedrückt wird und ein persönlicher Migrationsanteil ermittelt wird, stört mich das. Es klingt danach, als ob etwas „Reines“ verunreinigt würde. Staatsangehörigkeit ist für mich ein Verwaltungsmerkmal und daher nichts, was man prozentual weitergibt. Ich finde es lohnenswert, über die Implikationen unserer Denk-Kategorien und -Konzepte nachzudenken. Die Diskussion um eine irgendwie geartete „Deutsche Leitkultur“ hat für mich eher absurde Züge gehabt.

#### 4. Wir sind 100% Mensch

Alle Menschen sind zu 100% Menschen. Nach meiner Wahrnehmung passiert es immer wieder, dass wir Menschen ihr Menschsein absprechen oder es geringer

bewerten. Es werden Kriterien zu Rate gezogen, um anderen einige Prozentpunkte ihres Menschseins abzuerkennen. So wird zum Beispiel die Nützlichkeit für die Gesellschaft bewertet. Andere Kategorien wie Abstammung, Religion oder kriminelle Vergangenheit können sich negativ auf das Bewertungsergebnis auswirken. Und eh man sich versieht erscheint mein Gegenüber weniger wertvoll, weniger menschlich. Ich finde das gefährlich, weil es kein langer Weg mehr dahin ist, in die Freiheit der Menschen eingreifen zu wollen. Was darf der- oder diejenige machen? Wo darf der- oder diejenige leben. Das sind Gedanken und Vorgaben, die wir für uns selbst und unser Leben wahrscheinlich niemals gelten lassen würden.

### 5. Mehr Respekt

Wenn ich akzeptiere, dass mein Gegenüber 100% Mensch ist, dann gehe ich anders mit ihm um. Ich habe z.B. Respekt vor dem, was Politiker tagtäglich leisten. In intensiven Debatten kümmern sie sich um eine Vielzahl von Themen. Gegenwärtig haben sie eine Stagnation und vielleicht auch ein Sinken des Wohlstandes in Deutschland

zu moderieren und müssen dafür auch immer wieder den Kopf hinhalten. Ich bin persönlich dankbar für die Einführung des Elterngeldes. Immer wieder profitieren wir von guten politischen Entscheidungen.

Ich habe Respekt vor Menschen, die ihr altes Leben hinter sich lassen müssen und in eine ungewisse Zukunft aufbrechen. Die betrogen, gefoltert und misshandelt wurden. Die sich Sicherheit und eine Perspektive für ihr Leben wünschen. Die lange auf Genehmigungen warten müssen. Die sich gegenwärtig Drohungen anhören müssen, nicht in ihrer Wahlheimat bleiben zu dürfen.

Ich habe Respekt vor Menschen, die Radikalen ins Wort fallen, oder vor Menschen, die Widerstand leisten gegen Extremisten und das Leben laut und öffentlich verteidigen.

Dieser Artikel ist eine Reaktion auf die aktuellen Entwicklungen. Er ist ein vorläufiger Zwischenruf und führt hoffentlich zu Diskussionen. Ich würde mich freuen, wenn darauf Aktionen, Diskussionen und Weiteres folgen.

Pfr. Daniel Fricke

## Literaturempfehlung: Ein Tag im Zoo.

### *Von Krawattenmännchen, Vielfraßen und Faulpelzinnen.*

Es ist ein herrlicher Perspektivwechsel: Wir begleiten Herrn Hase und seine Tierklasse auf dem Weg durch einen Menschenzoo. In den Gehegen leben also keine Tiere, sondern unter anderem Büromenschen, Handwerkerinnen und Angeber. Schon am Zoo-Eingang erhalten alle Tierkinder eine Tüte Geld „denn alle Menschen haben Geld gerne.“ Es ist die erste von vielen Bemerkungen und Beobachtungen, die das Buch so entdeckungsreich und unterhaltsam machen. Exemplarisch mag der Blick ins Urlaubsparadies dienen: Wenn es kalt wird, fliegen die Menschen in den Süden. Und werden daher in Analogie zum Tierreich als „Zug-Menschen“ bezeichnet. Ihre Hauptbeschäftigung ist faul Herumliegen, sich beschweren und essen. Bei den kurzen Texten und Darstellungen fühlt man sich selbst auch immer wieder ertappt oder wundert sich gemeinsam mit den Tieren über die seltsame Welt der Menschen.

### Ein Tag im Zoo.

Juri Johansson (Text) & Barbara Hermanowski (Illustrationen)  
ISBN 978-3-9823493-3-6  
Hardcover, € 17,90, 24 Seiten



Es gelingt Juri Johansson, unsere Welt pointiert und immer wieder urkomisch darzustellen, ohne dass die klischeehafte Darstellung nervt oder ins Banale abdriftet. Das Buch ist eine Einladung, über menschliche Verhaltensweisen ins Gespräch zu kommen. Vielleicht erscheint den Kindern die Erwachsenenwelt ebenso rätselhaft wie den Tierkindern im Buch. So manches menschliche Verhalten lässt sich nur schwer erklären. Das Buch lädt ein, auch eigene Vorstellungen und die eigene Lebensweise kritisch zu hinterfragen.

Pfr. Daniel Fricke



## Die ersten Frühlingsboten:

### *Hummeln und Wildbienen*



Je länger der Winter dauert, desto mehr sehnt man sich nach dem Frühjahr und achtet aufmerksam auf die ersten Anzeichen. Das sind frühblühende Pflanzen, aufbrechende Knospen, aber auch die ersten Insekten, die oft schon im Februar oder März wieder unterwegs sind.

Schon bei Temperaturen um 8°C sieht man Hummeln und Wildbienen herumschwirren. Kleine, pelzige, gelbbraune Insekten fliegen suchend über den Erdboden oder von Blüte zu Blüte und verschwinden dann in einem kleinen Erdloch. Manchmal kannst du an sonnigen Stellen sogar mehrere dieser Wohnröhren nebeneinander in der Erde finden. Die kleinen brummenden Piloten sind nicht so kälteempfindlich wie unsere Honigbienen. Deshalb spielen gerade auch diese Insekten eine wichtige Rolle bei der Bestäubung unserer frühblühenden Obstbäume. Man sieht sie aber auch an Krokussen oder Weidenkätzchen naschen.



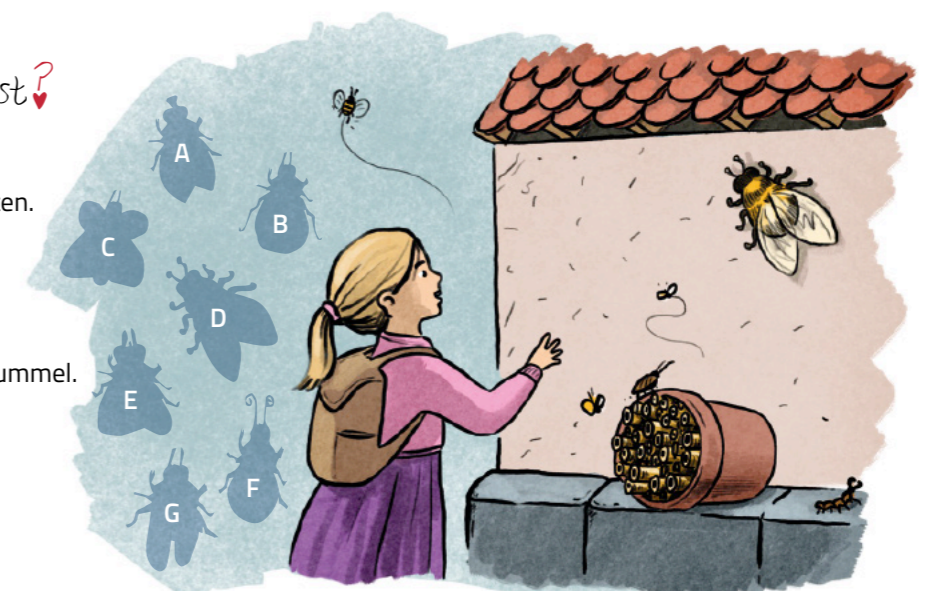
Nicht alle Arten leben in Erdlöchern. Es gibt unter den Wildbienen auch „Hochhausbewohner“. Diese Arten nisten in Mauerritzen, in Holzlöchern oder Schilfstängeln und anderen Hohlräumen.

Die unter Naturschutz stehenden Hummeln sind grundsätzlich harmlos, werden aber durch ihr „flauschiges“ Aussehen oft falsch eingeschätzt. Tatsächlich können die Hummeln nämlich auch beißen und sogar stechen, wenn sie geärgert werden.

Britta Zahradnik

### *Welcher Schatten passt?*

Was für ein Gesumme. Im Frühling tummeln sich schon jede Menge Insekten. Tina hat sogar Nisthilfen gebaut. Eine Hummel hat sich an der sonnigen Hauswand niedergesetzt. Nur ein Schatten passt genau zu der Hummel. Findest du ihn?



(Lösung: D)

# Neujahrsrede im Anlagenring

## Der erste Eindruck

Herr Lück, Geschäftsführer des Anlagenring, sprach in seiner Neujahrsrede vor den Bewohner\*innen und Mitarbeitenden von seinem ersten Eindruck, den er sofort nach Betreten unserer Pflegeeinrichtung vor ca. einem Jahr gewonnen hatte. Es war sehr bewegend, als er erzählte, wie er ganz spontan auf die Atmosphäre reagierte. Er fühlte sich „berührt“. Herr Lück ging zum Empfang, dort saß eine Mitarbeiterin, die durch ihre herzliche Art den Eindruck nochmals verstärkte. Dieser positive Eindruck setzte sich dann überall fort. Er sprach von der Freundlichkeit der Mitarbeitenden, von der herzlichen und humorvollen Stimmung untereinander, er spürte das freundliche Miteinander der Bewohner\*innen, und meinte: „Ich kenne auch andere Häuser, in keinem fühlte ich mich je so wohl wie im Anlagenring“.

„Der erste Eindruck“ – wir alle kennen solche Momente. Wir alle wissen, wie wichtig und entscheidend ein erster Eindruck sein kann. In wenigen Augenblicken formt sich eine Meinung, die oft länger haften bleibt. Ob in sozialen Begegnungen, im Beruf oder bei neuen Erfahrungen – der erste Eindruck prägt unsere Wahrnehmung.

Ist der erste Eindruck immer richtig?

Der erste Eindruck beeinflusst stark unsere Meinung über eine Person oder eine Situation. Allerdings ist diese Bewertung nicht immer korrekt, da sie stark von der Menschenkenntnis und der Wahrnehmung des Beobachters abhängt. Ein verlässlicheres Bild entsteht erst nach einem besseren Kennenlernen. Ein gelungener erster Eindruck öffnet Türen, schafft Vertrauen und legt den Grundstein für nachhaltige Beziehungen. Er basiert auf äußeren Merkmalen, wie Kleidung und Körpersprache, aber auch auf non-verbalen Signalen wie Stimmlage und Blickkontakt.



Es lohnt sich daher, aufmerksam auf die Signale zu achten, die wir aussenden. Ein positives Auftreten kann Vertrauen schaffen, während ein negativer Eindruck schwer zu korrigieren ist.

Im Fall von Herrn Lück hoffen wir alle, dass sein erster Eindruck des Hauses immer so wunderbar positiv bleibt! Und dass er und unsere Einrichtungsleiterin Frau Werner, gemeinsam mit Pfarrer Fricke, noch sehr lange so herzlich gemeinsam lachen werden wie beim Neujahrsempfang im Anlagenring!

Ulli Maria Jefcoat

## Unser Festsaal

### Ein echtes Verwandlungsgenie

Es gibt nicht viele Pflegeeinrichtungen, die einen großen Festsaal ihr Eigen nennen können. Der Anlagenring kann das! Und was für ein Gewinn dieser große, schön sanierte, freundliche Raum ist! Und wie viele unterschiedliche Veranstaltungen und Aktivitäten darin stattfinden! Ein echtes Verwandlungs-Genie! In der akuten Sanierungsphase des 7. Obergeschosses

und der Küche vor ca. zwei Jahren wurde er sogar als Speisesaal oder als Großraumbüro für die Verwaltungsmitarbeitenden genutzt. Seither ist er ein richtiger Multifunktionsraum im besten Sinne! Vor kurzem fand darin das erste Tanz-Café statt. Viele Bewohner\*innen des Anlagenring nahmen mit Begeisterung daran teil. Ein Pianist spielte bekannte und beliebte Lieder, es wurde kräftig und wohl gelaut mitgesungen, mitgeschunkelt und so manche schwangen das Tanzbein. Eine Bombenstimmung! Vormittags findet zweimal die Woche die beliebte Aktivität „Bewegung mit Musik“ statt. Sie musste deshalb in den Festsaal verlegt werden, weil der Gymnastikraum für die vielen Teilnehmer\*innen zu eng geworden war. Zweimal in der Woche findet auch der so genannte „Sport am Nachmittag“ statt, eine von einer Sportwissenschaftlerin geführte Sportstunde, die sich explizit an Senior\*innen mit bestimmten Mobilitätseinschränkungen wendet. Jeden Vormittag findet der „Klatsch & Tratsch – der

Presseclub“ dort statt, ein Angebot, das großen Anklang findet. Da wird immer lebhaft über Aktuelles diskutiert.

Die evangelisch-reformierten und die katholischen Gottesdienste werden genauso im Festsaal abgehalten, wie Mitarbeiterversammlungen, Weihnachtsfeiern, Neujahrsempfänge, Jubiläumsfeiern, Faschingspartys, erste-Hilfe-Kurse, Bewohner-Gesprächs-Runden, Mitarbeiter-Ehrungen etc. Und natürlich finden dort alle Konzerte statt, seien es klassische Musik-, Schlager-, oder Operettenkonzerte. Der wunderbare Klavierflügel trägt seinen Teil dazu bei.

Der Festsaal ist inzwischen so häufig belegt, dass es fast zu Veranstaltungs-Staus kommt! Tatsächlich ist es ein Geschenk, solch einen Raum in einer Pflegeeinrichtung zu haben! Auf dass er den Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen noch viele Jahre viel Freude macht!

Ulli Maria Jefcoat

## Gottesdienste

März 2024

### GOTTESDIENSTE

Donnerstag	07.03.	10.00	Martina Meyer mit Abendmahl
Donnerstag	14.03.	10.00	Martina Meyer
Donnerstag	21.03.	10.00	Pfr. Daniel Fricke
Gründonnerstag	28.03.	10.00	Martina Meyer

### BIBEL IM GESPRÄCH

Montag	04.03.	15.00	Martina Meyer
--------	--------	-------	---------------

### GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch	13.03.	15.00	Martina Meyer
----------	--------	-------	---------------



## Evangelisch-reformierte Gemeinde

## Gottesdienste im März 2024

<b>Sonntag</b>	03.03.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>mit Abendmahl</i>
<b>Sonntag</b>	10.03.	10.00	Pfr. Reichel-Odié
<b>Sonntag</b>	17.03.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Konfirmandentag</i>
<b>Palmsonntag</b>	24.03.	10.00	Pfr. Dietrich Neuhaus
<b>Gründonnerstag</b>	28.03.	19.00	Pfr. Daniel Fricke/ Gottesdienstausschuss <i>Abendmahl Tischgemeinschaft</i>
<b>Karfreitag</b>	29.03.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Abendmahl</i>
<b>Ostersonntag</b>	31.03.	10.00	Pfr. Daniel Fricke <i>Abendmahl</i>
<b>Sonntag</b>	07.04.	10.00	Pfr. Dietrich Neuhaus

DER KINDERGOTTESDIENST findet jeden Sonntag um 10 Uhr in unserer Kirche statt.

## Amtshandlungen und Kollekten

Aus datenschutzrechtlichen Gründen dürfen die Amtshandlungen im Internet nicht dargestellt werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

03.03.2024	WGT
10.03.2024	Wolfgang-Winckler-Haus
17.03.2024	Reformierter Bund
24.03.2024	Heilgarten der Jiyen Stiftung
28.03.2024	Amnesty International Gründonnerstag
29.03.2024	Amnesty International Karfreitag
31.03.2024	Kinderkrebssklinik Ostersonntag

## Regelmäßige Veranstaltungen

**KRABELGRUPPE** (bis 3 Jahre) *dienstags 10-11.30 Uhr*  
**SPIELGRUPPE** (ab 3 Jahre) *dienstags 16-18 Uhr*  
**OFFENE TÜR FÜR KINDER** *mittwochs 14.30-17 Uhr*  
**JUGENDCLUB** *erster Samstag / Donnerstag im Monat, 02.03. 16-19 Uhr*  
**ORGELMUSIK AM MITTAG** *dienstags, 13 Uhr*  
**ERWACHSENE „MITTWOCHSCLUB“** *mittwochs, 19-22 Uhr*  
**SPIELEABEND** *erster Mittwoch im Monat, 06.03., 19 Uhr*  
**FRAUENRUNDE** *Donnerstag, 14.03., 19-20.30 Uhr*

In den Osterferien entfallen die regelmäßigen Veranstaltungen von Frau Keutz-Rodenheber.



## Evangelische Französisch-reformierte Gemeinde

## Gottesdienste im März 2024

<b>Sonntag</b>	03.03.	10.30	Prädikant Jean-Claude Scherer <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>
<b>Sonntag</b>	10.03.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend und Pfarrerin Gisela Egler-Köksal <i>Gemeinsamer Gottesdienst mit Gesprächsbeiträgen mit der Christus-Immanuel-Gemeinde. Verkauf fair gehandelter Ware.</i>
<b>Sonntag</b>	17.03.	11.00	Stud. Theol. Jan Philipp Hahn und Pasteur Fidèle Mushidi <i>Festgottesdienst zum 470. Aufnahmetag der EFRG. Im Anschluss Matinee mit Dr. Roman Fischer (Institut für Stadtgeschichte) zu den Entstehungsjahren der EFRG.</i>
<b>Sonntag</b>	24.03.	10.30	Pfarrerin i.R. Corinna Englisch-Illing <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
<b>Gründonnerstag</b>	28.03.	19.00	Pfarrer Tim van de Griend <i>Gottesdienst mit Tischabendmahl. Anschließend Grüne-Sauce-Essen</i>
<b>Karfreitag</b>	29.03.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend <i>Gottesdienst mit Abendmahl</i>
<b>Ostersonntag</b>	31.03.	10.30	Pfarrer Tim van de Griend <i>Festgottesdienst mit Abendmahl</i>
<b>Sonntag</b>	07.04.	10.30	Prädikant Fabien Luschnat <i>Gottesdienst in französischer Sprache</i>

## Amtshandlungen und Kollekten

## KOLLEKTEN IM FEBRUAR

Unsere Kollekte vom 10.3. bis zum 31.3. ist für „Parents Circle – Families Forum“, eine binationale Initiative aus Israel und Palästina, bestimmt.

03.03.2024	Kollekte für Pro Asyl
07.04.2024	Kollekte für ACAT

## Gruppen und Kreise

**SINGKREIS** *dienstags, 19.30 Uhr*  
**INTEGRATIVE PFADFINDERGRUPPEN**  
 Okapis, Otter, Gruppenleiterrunde, *freitags 16-21 Uhr*  
**FRIEDENSGRUPPE** *Freitag, 22. März um 18 Uhr.*  
 Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Gisa Luu, Kontakt über das Gemeindebüro  
**BIBELARBEIT DEUTSCHSPRACHIG** *Montag, 11. März und Montag, 8. April jeweils von 19 Uhr bis 20.30 Uhr*  
**BIBELARBEIT FRANZÖSISCHSPRACHIG** *Samstag, 30. März um 18 Uhr*  
**GEBETSKREIS** *mittwochs 19 Uhr*  
**INSTRUMENTALKREIS** und **HAUSKREIS** *nach Vereinbarung*

## Bericht aus dem Stehenden Presbyterium

vom 13. Februar 2024

Unsere diesjährige Februarsitzung fand zum ersten Mal in hybrider Form statt, da ein Mitglied des Stehenden Presbyteriums wegen eines noch immer positiven Tests nicht in Präsenz an der Sitzung teilnehmen konnte.

Nach den Anliegen der Ökonomen reflektierten wir den Verabschiedungsgottesdienst für Pfarrerin Mechthild Gunkel, den alle Anwesenden als gelungen wahrgenommen haben. An dieser Stelle dankt das Stehende Presbyterium nochmal allen Beteiligten, die diesen gelungenen Gottesdienst möglich gemacht haben.

Im Anschluss daran blickten wir optimistisch in die Zukunft und haben einige Aktionen im kommenden Kirchenjahr geplant. Dazu gehören u.a. ein Tag der offenen Tür, eine Feier zur Fertigstellung des Umbaus des Altenheims, das

Konfirmationsjubiläum im September sowie unser bevorstehendes Einkehrwochenende im März. Bei der Gelegenheit nehmen wir uns Zeit, um über die weitere Arbeit in und mit unserer Gemeinde sowie die Stellenausschreibung der neu zu besetzenden Pfarrstelle Gedanken zu machen und den bereits gestarteten Zukunftsprozess weiter zu gestalten.

Aus gegebenem Anlass diskutierten wir ausführlich über unsere Außendarstellung sowie unsere Positionierung gegen Rechts. Schließlich berichtete Pfarrer Fricke noch von dem konstruktiven Austausch von Mitgliedern des Stehenden Presbyteriums sowie Mitgliedern des Konsistoriums der französisch-reformierten Gemeinde.

Britta Zahradnik

## Gespräch über den Glauben #6: *Mystik*

Donnerstag, 21. März 2024, 16 Uhr.

Das Thema Mystik ist mir in Gesprächen in der Gemeinde mehrfach begegnet. Daher ist es an der Zeit das Thema im Glaubensgespräch aufzugreifen. Christliche Mystik meint eine Form der unmittelbaren Gotteserfahrung und Gottesbegegnung. Häufig wird damit auch eine Verschmelzung oder Einswerdung vom Glaubenden mit Gott gemeint. „Ekstatische“ Mystik und „nüchterner“ reformierter Glauben scheinen daher auf den ersten Blick nicht zusammen zu passen. Calvin spricht allerdings von einer „Vereinigung mit Christus“, die er für den erfüllten Glauben als wichtig ansieht. Mit einem kurzen Referat möchte ich in das Thema einleiten. Im Anschluss diskutieren wir gemeinsam über Mystik und die eigene Spiritualität. Eine Anmeldung ist vorher im Pfarramt möglich, aber das Angebot ist auch für spontane TeilnehmerInnen offen.

Pfr. Daniel Fricke

## Frühjahrsputz im Gemeindegarten

Donnerstag, 7. März 2024, 15-18 Uhr

Alle, die dazu Lust haben, sind zum Unkraut stechen und rupfen in unserem kleinen Garten im Innenhof der Gemeinde herzlich eingeladen.

Selbstverständlich gibt es für die fleißigen Helfer Kaffee und Kuchen zur Stärkung!

Wir bitten um rechtzeitige Voranmeldung bis spätestens 4. März bei Annette Keutz-Rodenheber oder im Pfarramt (069) 2193979-30

Annette Keutz-Rodenheber



## Kindernachmittag für „Daheim gebliebene“



Samstag, 23. März 2024, 15 – 18 Uhr

Wir wollen uns gemeinsam daran erinnern, warum wir Ostern feiern, und für das Fest eine schöne Bastelarbeit anfertigen. Alle Kinder ab 5 Jahre sind herzlich eingeladen. Ältere Kinder bekommen eine kreative Aufgabe, die altersgemäß ist.



Wir bitten um rechtzeitige Voranmeldung bis spät. 08. März bei Annette Keutz-Rodenheber oder im Pfarramt (069) 219 39 79-30

Annette Keutz-Rodenheber

## Gründonnerstag mit Grüner Soße



Donnerstag, 28. März 2024, 19 Uhr

Der Gottesdienstausschuss bereitet den Gottesdienst in gewohnter Weise vor. Während des Gottesdienstes und zum Abendmahl sitzen wir gemeinsam an Tischen in Anlehnung daran, wie Jesus sein letztes Abendmahl mit den Jüngern gefeiert hat. Wir würden uns freuen, wenn wieder einige der Gäste eine selbstgemachte Grüne Soße mitbringen.

Wenn Sie sich im Pfarramt unter Telefon (069) 219 39 79-30 anmelden, hilft das bei der Planung.

Pfr. Daniel Fricke

## Passionskonzert am Karfreitag

Freitag, 29. März 2024, 18 Uhr

Wir laden herzlich zu einem besonderen Konzert am Karfreitag ein.

Sie hören die Choralpartita „Sei gegrüßet, Jesu gütig“ von Joh. Seb. Bach BWV 768 für Orgel, sowie das „Stabat Mater“ von Giovanni Battista Pergolesi.

Die Ausführenden sind Almuth Modschiedler-Arnold, Sopran, Angela Koll, Alt und Wolfgang Grimm, Orgel und Klavier.

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.



Ina Friedrich

## Ostergottesdienst

mit Abendmahl für Groß und Klein

Sonntag, 31. März 2024, 10 Uhr

Wir feiern die Auferstehung Jesus Christi an Ostern. Anders als im letzten Jahr wird parallel zum Gottesdienst ein Kindergottesdienst angeboten. Zum Abendmahl am Ende kommen Groß und Klein wieder zusammen und feiern gemeinsam.

Nach dem Gottesdienst gibt es für die Kinder die Möglichkeit, in unserem Innenhof Eier zu suchen.

Annette Keutz-Rodenheber und Daniel Fricke





## Eine Tradition mit Zukunft

### 4. Februar – gemeinsamer Gottesdienst und Treffen der Leitungsgremien

Sie kennen vielleicht den Wahlspruch des Großherzogtums Luxemburg. Da heißt es: „Wir wollen bleiben, was wir sind.“ Man kann diesen Spruch als höchsten Ausdruck des Konservatismus werten – und vermutlich ist er auch so gemeint. Wer ihn auf sich wirken lässt, bemerkt aber semantische Spannungen. Das „Sein, was man ist“ – das ist nicht einfach gegeben. Es muss dauerhaft aktiv gedacht und konstruiert werden. Viel Erneuerung steckt also eigentlich im Wort „wollen“. Die Luxemburger\*innen wollen nicht werden, was sie immer schon waren, nein, sie wollen bleiben, was und wer sie (geworden) sind. Je länger man über diesen Spruch nachdenkt, umso verwirrender erscheint er – zumal fast kein europäisches Land in einem so schnellen Um- und Aufbruch begriffen ist wie Luxemburg.

Der Spruch wäre auch geeignet für unsere beiden Gemeinden. Wie können wir bleiben, was wir sind? Wie können wir das Eigene in einem kirchlichen und sozialen Kontext wahren, der sich rasant entwickelt? Gefühlt ist das immer die Leitfrage, wenn unsere beiden Gemeinden sich begegnen. Wir knüpfen bei solchen Begegnungen an eine lange Tradition der gemeinsamen Verschiedenheit an. Verstärkt stehen wir dabei vor der Frage, wie es mit uns weitergehen kann und soll. Wie kann das Erbe von Calvin (*Wortverkündigung, Lebensgestaltung, Glaubensgemeinschaft, Konzentration*) in Zeiten weiterentwickelt werden, die Visualität, Flexibilität, Individualität und Zerstreuung großschreiben?

Da hat der Text, der für die Predigt vom 4. Februar durch die nicht-reformierte Perikopenordnung vorgegeben war, vieles in sich getragen. In drei Versen in Markus 4 geht es um die Lebenskraft, die Samen innewohnt, die aber weder bei Hyperaktivität noch bei Passivität aus den gesäten Körnern herauskommt. Man soll auf das, was man als Lebensgrundlage bekommen hat, entspannt vertrauen – und zeitgleich geht es auch nicht ohne ein Wollen und Pflegen, Gießen und Jäten. Das Gleichgewicht in der Haltung eines Bauern zu neutestamentlichen Zeiten ist auch von uns gefragt, wenn es um die Glaubensgestaltung im Kontext unserer Gemeinden geht. Da hilft auf basaler, aber entscheidender Ebene die ungezwungene Begegnung: Wer bist du? Welches gläubige Anliegen erkenne ich in dir, das auch in mir wohnt? Ich hatte den



Eindruck, dass im Anschluss an den gemeinsamen Gottesdienst vom 4. Februar diese Art der Begegnung besonders rege war.

Eine programmatische Begegnung fand auch statt. Etwa die Hälfte der Leitungsgremien beider Gemeinden beriet in einer kurzen Sitzung nach dem Gottesdienst über das, was wir in diesem Jahr gemeinsam machen wollen: eine Gemeindefahrt, Konfirmationsunterricht, Kanzeltausch und gemeinsame Gottesdienste. Es gab breite Zustimmung für einen Turnus, der es ermöglicht, dass viermal im Jahr im Rahmen des Gottesdienstes Austausch und Begegnung zwischen beiden Gemeinden stattfindet. Zwei gemeinsame Gottesdienste jeweils in einer der beiden Kirchen, ein Gottesdienst mit weiteren internationalen reformierten Gemeinden sowie ein Kanzeltausch sollen dazu beitragen, dass wir bleiben können, was wir sind – oder es sogar ein bisschen mehr werden.

### Konkrete Projekte für 2024:

#### Gemeinsamer Konfi-Unterricht

Seit Januar findet der Konfirmandenunterricht der Gemeinden gemeinsam statt. Zunächst waren zwei getrennte Gruppen im Herbst gestartet. Doch schon bald zeigte sich, dass die angemeldeten Konfirmandinnen und Konfirmanden auch eine gute Gesamtgruppe ergeben würden.

Der Unterricht wird schwerpunktmäßig in den Räumen der ERG stattfinden, aber es werden auch Konfi-Sonntage

in der EFRG gestaltet. Dazu gibt es einige Ausflüge unter anderem ins Bibelhaus Erlebnismuseum. Die Konfirmation wird dann im Frühjahr 2025 jeweils in der eigenen Gemeinde stattfinden. Der Unterricht wird schwerpunktmäßig von Pfarrer Daniel Fricke und Gemeindepädagogin Annette Keutz-Rodenheber durchgeführt.

#### Ausflug nach Weilburg am Samstag, den 6. Juli

Die gemeinsame Gemeindefahrt führt in diesem Jahr nach Weilburg, dem malerischen Luftkurort zwischen Limburg und Wetzlar. In Weilburg erwarten uns eine Kristallhöhle, die Fürstengruft des Hauses Nassau, Vorgänger auch des luxemburgischen Herrscherhauses, die Schlossanlagen und der Wildpark Tiergarten Weilburg. Näheres zum Programm wird in den nächsten Monaten bekannt. Gerne können Sie sich den Termin schon mal vormerken!



Daniel Fricke und Tim van de Griend

## Ansprache in der Französisch-reformierten Gemeinde

am 11. Februar 2024

Im Gesprächsgottesdienst am 11. Februar, zum Auftakt der Gottesdienstreihe „Interkonfessionell / Interreligiös“, war Bürgermeisterin Nargess Eskandari-Grünberg zu Gast in der Gemeinde. In ihrem Beitrag reagierte Frau Eskandari-Grünberg auf eine Predigt von Pasteur Fidèle Mushidi zu Jeremia 29,7: „Suchet der Stadt Bestes“.

Für viele Menschen hat Religion eine hohe Bedeutung. Für viele ist sie ein Anker, eine Art Guideline, gibt Hoffnung oder stiftet Sinn. Und als Bürgermeisterin ist es mir ein großes Anliegen, mit den Religionsgemeinschaften in einen Austausch zu kommen, um die persönlichen Bedürfnisse und Perspektiven der Bürgerinnen und Bürger besser in unserer Stadt repräsentieren zu können.

Gemeinsam in einen Dialog zu treten bedeutet für mich zunächst, einander zuzuhören und Verständnis füreinander aufzubringen.

Es erfordert die Bereitschaft, zusammenzukommen, sich auszutauschen und nicht davon auszugehen, dass wir die absolute Wahrheit besitzen. Denn es existiert nicht nur eine Wahrheit, sondern viele verschiedene.

In Augenblicken des Unverständnisses neigen wir dazu zu glauben, wir seien zu weit voneinander entfernt. In solchen Momenten ertappen wir uns manchmal selbst dabei, wie wir unseren Fokus ausschließlich auf unsere Unterschiede richten und dabei die vielen Gemeinsamkeiten, die uns verbinden, aus den Augen verlieren. Dabei bemerken wir nicht, dass wir jener Person näherstehen, als es uns zunächst erscheinen mag.

Wir müssen in andere Perspektiven eintauchen. Ich bin mir bewusst, dass es Mut erfordert, sich mit anderen Wahrheiten auseinanderzusetzen, denn manchmal kann dies auch schmerzhaft sein. Sich mit anderen Wahrheiten zu befassen, braucht Mut.

Doch nur durch diesen Mut, aufeinander zuzugehen, können wir in unserer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft zusammenwachsen und voneinander lernen. Einigkeit liegt manchmal darin, sich uneinig zu sein; sich aber stets mit Respekt zu begegnen, ist Teil der Lösung.



Inmitten der globalen Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, scheint Frieden für große Teile der Weltbevölkerung in weiter Ferne. Wir beobachten in unserer Stadt einen wachsenden Hass. Es werden antisemitische Parolen gerufen, Juden und Jüdinnen angegriffen, und der Rassismus in unserer Stadt wächst an. Daher hat es einen starken symbolischen Wert, wenn die Religionsgemeinschaften gemeinsam auftreten und Haltung zeigen. Wenn wir nicht schweigen und füreinander eintreten. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt braucht es Solidarität. Gerade jetzt ist diese Solidarität so wichtig wie nie zuvor.

Die Französisch-reformierte Gemeinde in Frankfurt erzählt eine ganz besondere Geschichte. Sie erzählt eine Geschichte von Flucht und Verfolgung. Von Inklusion und Integration. Und von einem Zuhause, das viele Menschen gefunden haben, hier in Frankfurt.

Als die Hugenotten insbesondere ab 1685 aus Frankreich, ihrer Heimat, flüchten mussten, um religiöser Unterdrückung zu entkommen, wurde Frankfurt zu einem wichtigen Durchgangszentrum der Glaubensflüchtlinge.

Heute sind Zuwanderung und Fluchtgeschichten nicht mehr aus Frankfurt wegzudenken.

Frankfurt bietet für viele Schutzsuchende ein neues Zuhause. Frankfurt repräsentiert Offenheit, Vielfalt und Diversität, und das ist gut so.

Nargess Eskandari-Grünberg

## Zwei Besuche auf der Suche nach ...

Architektur, die Konzentration ermöglicht

Während zweier Ausflüge am 2. und 3. Februar besuchten Mitglieder des Bauausschusses die beiden Kirchen der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Oberrad und die reformierte Kirche Sankt Martha in Nürnberg. Es ging darum, relativ moderne Kirchengebäude zu erleben, die durch Schlichtheit herausstechen. In beiden Fällen gaben zwei „Ortsherren“ eine Einführung in den Bauprozess: In Sankt Georgen bot Pater Christoph Kentrup eine Führung durch die kleine und große Kapelle, in Sankt Martha war Baupfarrer Georg Rieger Gastgeber.

Die Dimensionen und Ambitionen dieser neu- bzw. umgebauten Kirchen übertreffen unsere Baumaßnahmen bei Weitem. Jeweils nach Entwürfen von renommierten Architektenbüros, ausgewählt nach einem Wettbewerb, wurde die Kommunitätskirche von Sankt Georgen neu gebaut und wurde die mittelalterliche Kirche Sankt Martha nach einem Großbrand völlig neu gestaltet. Dennoch ließen sich aus den Besuchen Lehren ziehen. In Sankt Georgen kehrt überall ein gleich großes Quadrat als einheitliche Form wieder. In Sankt Martha sticht das viele helle Holz als verbindendes Element hervor. Vielleicht ist es keine große Überraschung, aber die Vereinheitlichung



rund um ein wiedererkennbares Element bringt Ruhe in die beiden Kirchen. Bei uns könnte die gebogene Form der Fenster, die es jetzt schon gibt, ein solches Element sein, war die Tendenz in einem Nachgespräch.

Obwohl sowohl die Hauskapelle von Sankt Georgen als auch Sankt Martha für eine multifunktionale Benutzung gemeint sind und die allermeisten Möbel sich einfach verschieben lassen, wirken diese beiden Kirchen betont geistlich. Die Kommunitätskirche von Sankt Georgen und Sankt Martha wirken monumental. Eine solche monumentale und ausschließlich geistliche Wirkung sollte bei unserer Kirche gerade vermieden werden. Wie lässt sich das „Wohnzimmerfeeling“ erhalten, während die Kirche doch konzentrierter wird? Das wird die zentrale Frage beim Umbau unserer Kirche sein. Farbe könnte dabei eine ausschlaggebende Rolle spielen, denn die fehlte in den besuchten Kirchen dezidiert: Grau und Weiß dominieren in Sankt Georgen, Braun und Beige in Sankt Martha. Das entspricht eher nicht dem Flair der EFRG.

Ein weiteres Fazit wird der Bauausschuss in einer Sitzung am 20. Februar gezogen haben, nach Redaktionsschluss dieses Blattes. Sie bleiben aber über Wichtiges informiert!

Tim van de Griend

## Parents Circle – Families Forum

### *Eine binationale Initiative aus Israel und Palästina*

Israel und Palästina stecken in einem schwierigen, tief verwurzelten und gewalttätigen Konflikt, der schon Jahrzehnte lang andauert und auf beiden Seiten Tausende von Opfern gefordert hat. Diese Situation hat sich seit dem terroristischen Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 zugespitzt.

Parents Circle – Families Forum (PCFF) ist eine israelisch-palästinensische Organisation, die 1995 gegründet wurde. Sie vereinigt über 600 Familien, die Kinder oder nahe Familienangehörige durch den Konflikt zwischen ihren Völkern verloren haben. Gemeinsam setzen sie sich für die Überwindung der Gewalt, Dialog, Versöhnung und Frieden ein.

Seit 1998 finden Treffen zwischen trauernden Palästinensern aus Gaza und israelischen Familien statt. Parents Circle – Families Forum organisiert jüdisch-arabische Jugendcamps, hält Vorträge in Gymnasien und Gemeindezentren. Seine Mitglieder protestieren öffentlich gegen Krieg, Besatzung und Gewalt und veranstalten binationale Seminare, um die Geschichten der „Anderen“ zu verstehen – den Völkermord am jüdischen Volk sowie die Vertreibung und den Kampf der Palästinenser. Gemeinsam haben sie ein dichtes soziales Netzwerk und eine starke

Medienpräsenz aufgebaut, um beide Völker mit ihrer mutigen Botschaft der Hoffnung, des Friedens und der Versöhnung zu erreichen.

PCFF steht israelischen sowie palästinensischen Familien und Bewohnern, deren Häuser zerstört und deren Rechte entzogen wurden, materiell zur Seite. Seit 2006 organisiert das Forum jährlich einen israelisch-palästinensischen Gedenktag, um alle daran zu erinnern, dass Krieg kein vorherbestimmtes Schicksal, sondern eine menschliche Entscheidung ist. PCFF-Mitglieder glauben, dass das Erreichen einer Versöhnung zwischen beiden Ländern die Voraussetzung dafür ist, einen künftigen Friedensvertrag in dauerhaften Frieden umzuwandeln.

Die Organisation erfährt großen Respekt. Ihre Arbeit wurde mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, u. a. 2023 mit dem Friedenspreis von Pax Christi International.

Die PCFF unterhält ein palästinensisches Büro in Beit Jala und ein israelisches in Ramat Ef'al. Die Organisation ist gemeinnützig und wird durch Spenden finanziert. Wir widmen ihr daher die Kollekte der EFRG für die Sonntage vom 10. bis 31. März 2024.

*Fride Moutcheu und Klaudia Dombrowsky-Hahn*

## Konsistoriumssitzung

### *vom 18. Januar 2024*

In der Sitzung des Konsistoriums der EFRG vom 18. Januar gab es drei vorrangige Themen.

Erstens wurde die Gemeindeversammlung vorbereitet, die, wenn Sie dieses Blatt empfangen, bereits am 25. Februar stattgefunden hat. Die Wahlen, die während dieser Versammlung stattfinden, könnten fünf neue Mitglieder in das Konsistorium hineingebracht haben.

Zweitens wurde über den Stand der fortschreitenden Renovierungsarbeiten in der Eschersheimer Landstraße 397 informiert und gesprochen. Bei Erscheinen dieses Blattes wird das hintere Apartment im Erdgeschoss bereits von Fidèle Mushidi und seiner Familie bezogen worden sein.

Schließlich wurde auf Anregung eines Gemeindeglieds entschieden, dass nicht – wie ursprünglich angedacht – alle Gemälde und Drucke, die in Zusammenhang mit der Geschichte der EFRG stehen, an das Hugentottenmuseum ausgeliehen werden, sondern dass ein Teil der Kunstwerke in der Gemeinde verbleiben wird. Konkret geht es um die Porträts des reformierten „Stammvaters“ Johannes Calvin (1509–1564), des Präses-Ältesten Friedrich Clemens Ebrard (1850–1935) und des Pfarrers Charles Eugène Correvon (1856–1928) sowie die Bilder der Gotteshäuser, in denen die EFRG ihre Gottesdienste gefeiert hat, also die Kirche des Weißfrauenklosters, die Kirche in Bockenheim, die Kirche am Roßmarkt und unsere heutige Kirche.

*Friedrich Philipps, ergänzt von Pfr. Tim van de Griend*

## EFRG – 1554

### *Was genau feiern wir am 17. bzw. am 18. März?*

Bekanntlich ist unsere Gemeinde eine Gründung von calvinistischen Wallonen. Sie fühlten sich gezwungen, ihre südbelgische Heimat zu verlassen. Dort gab es den anhaltenden konfessionellen Druck des habsburgischen katholischen Königshauses.

Etwas weniger bekannt ist vermutlich, dass die Gründungsfamilien gar nicht direkt aus der Wallonie nach Frankfurt kamen. Eine Odyssee führte die 24 Familien, allesamt im Textilhandwerk tätig, über Glastonbury im Westen Englands, Antwerpen, Wesel und Köln nach Frankfurt. Das Gründungsdokument ihrer Gemeinde, die eigene Kirchenordnung, entstand schon 1552 in Glastonbury. Selbstgegebene Ordnungen sind ein wichtiges Merkmal des calvinistischen Protestantismus und bedingen seine Kraft: Calvinistische Gemeinden können sich so unabhängig von oft feindseligen staatlichen Strukturen organisieren und behaupten. Eigentlich korrekt ist es also, dass unsere Gemeinde zwei Jahre älter ist als das Datum, das sie in ihrem Siegel führt. Für eine Gemeindefahrt bietet sich also Glastonbury *of all places* an, 9000 Seelen groß, in drei Stunden und zwanzig Minuten ohne Umstieg ab London mit dem Linienbus erreichbar.

Warum feiern wir dann Mitte März dieses Jahres, dass es unsere Gemeinde genau 470 Jahre gibt bzw. gebe? Weil der Rat der Stadt Frankfurt die kleine Gemeinde um ihre Führungsgestalt Valérand Poullain am 18. März des Jahres 1554 in die Stadt aufnahm. Ihre Mitglieder durften sich in Frankfurt niederlassen. Die Gemeinde bekam einen eigenen Gottesdienstort in der damaligen Weißfrauenkirche, dort, wo nach den Bombardements des Zweiten Weltkriegs das Steigenberger Hotel gebaut wurde. Bedingt durch den Sonntagsturnus gedenken wir in diesem Jahr unserer Aufnahme in die Stadt Frankfurt einen Tag zu früh. Poullain hatte sein Gesuch am 15. März eingereicht. Am 17. März war es gerade noch in Bearbeitung, aber die Zeichen standen gut. Im Voraus war über die Aufnahme sondiert worden. Der 18. März 1554 war ein Sonntag. Im Übrigen fand erst am 22. April der erste

Gottesdienst statt. Mit einem gewissen Recht könnten wir unseren Geburtstag also auch einen Monat und vier Tage später feiern.

Ganz unumstritten war die Anwesenheit dieser Gemeinde nur für eine kurze Zeit. Erste Spannungen zeichneten sich schon ab, als Poullain ein Abendmahl anvisierte, das mit Brot und Weinbecher (*und nicht lutherisch mit Oblaten und Kelchen*) gefeiert werden sollte – und am Ende auch wurde, am Pfingstsonntag, dem 2. Juni. Erste Spannungen hin oder her, Ende August 1554 war es Calvin selbst – der in den vorausgehenden Jahren in Frankfurt gewesen war und mit dem Rat der damaligen freien Reichsstadt in Verbindung blieb –, der Poullain dazu gratulierte, dass er die Gemeinde in einen sicheren Hafen geführt hatte.

Versöhnlichkeit würde sich im Folgenden nicht als die größte Stärke von Poullains Gemeinde zeigen. Die leid-erprobten Flüchtlinge würden gegen die Hinweise von Calvin selbst (!) auf ihren Eigenheiten, insbesondere in der Lehre des Abendmahls, beharren. Bereits zwei Jahre nach der Gründung war klar: Als die dezidiert „anderen“ Evangelischen würden die Französisch-Reformierten in die Frankfurter Stadtgeschichte eingehen.

Gewiss ist es diese Andersheit, die überhaupt möglich macht, dass wir nun am 17. März einen runden Geburtstag feiern können. Dazu werden Theologiestudent und „Kind der Gemeinde“ Jan Philipp Hahn und Pasteur Fidèle Mushidi einen Gottesdienst gestalten. Ich werde die Kinder in die Geschichte der Gemeinde einführen. Im Anschluss an den Gottesdienst wird mit einer Matinee der Gründung gedacht. In einem Vortrag wird der Historiker Dr. Roman Fischer, bis vor wenigen Jahren mit dem Schwerpunkt Reformationsgeschichte am Institut für Stadtgeschichte tätig, über die Gründungsjahre der Gemeinde sprechen. Im Anschluss findet bis ca. 13.00 Uhr ein gemeinsames Gespräch über die Geschichte der Gemeinde statt.

*Pfarrer Tim van de Griend*

## Heidelberger Katechismus

*Manchmal werfen Fragen weitere Fragen auf!*

Im Jahre 1563 wurde der Heidelberger Katechismus zum Lehrwerk der reformierten Kirche der Kurpfalz. Rasch wurde „der Heidelberger“ zum Bindeglied der reformierten Welt. Während viele seiner Antworten heute weniger zusagen, lässt sich die Kraft des Katechismus im auffällig persönlichen Touch mancher seiner 128 Fragen spüren. In dieser Rubrik antworten mit der Gemeinde verbundene Menschen mit eigenen Worten auf einzelne dieser Fragen.

In dieser Ausgabe schreibt Eva Philipps, Mitglied der Evangelisch-Reformierten Gemeinde, anlässlich der Katechismusfragen 22 und 23.

*Pfr. Tim van de Griend*

**Beim Durchblättern der Auswahl aus dem Heidelberger Katechismus „Das ganze Leben“ sind mir spontan keine Antworten auf die Fragen eingefallen, sondern es haben sich mir weitere Fragen gestellt. So insbesondere bei der Frage 22 „Was ist für einen Christen notwendig zu glauben?“ und Frage 23 „Wie lautet dieses Glaubensbekenntnis?“**

Meine Frage: Warum wird in Gottesdiensten der reformierten Gemeinde das Glaubensbekenntnis nicht gesprochen? Bisher habe ich darauf keine mich zufriedenstellende Antwort bekommen. Mir wurde gesagt, die Tatsache, dass wir uns im Gottesdienst versammelten, sei ja bereits ein Glaubensbekenntnis.

Ich bin in einer unierten Gemeinde in Westfalen aufgewachsen und dort auch konfirmiert worden und so gehört für mich das Glaubensbekenntnis einfach zu jedem Gottesdienst.

Ich frage mich auch, warum die Liturgie in evangelisch-reformierten Gottesdiensten so anders ist als bei den Lutheranern und den Unierten: kein Kyrie, kein Halleluja und eine sehr abgespeckte Abendmahlsliturgie. Wenn ich in Indonesien oder in Westfalen oder in Frankfurt „fremd“ gehe, zum Beispiel in Gottesdienste in der Katharinen- oder der Dreikönigskirche wegen besonderer Kirchenmusik (*Kantatengottesdienste*) oder aufgrund eines besonderen Anlasses (*z.B. Reformationsfest*), dann ist mir der Ablauf dort doch sehr vertraut.

Und da kann ich auch gleich sagen, dass ich mich nicht zur evangelischen-reformierten Gemeinde umgemeldet habe, weil ich mich „reformiert“ fühle oder die Reformierten

„besser“ gefunden hätte, sondern aus dem simplen Grund, dass die Kirche die meinem Wohnort nächstgelegene ist und die Predigten dort mich ansprechen.

**Ich verstehe sowieso nicht, warum die evangelische Kirche in Deutschland nicht endlich wirklich eine Kirche wird. Warum muss es immer noch lutherische, reformierte und unierte Gemeinden/ Bekenntnisse geben?**

Nur weil im 16. Jahrhundert einige Theologen auf ihrer Auslegung/Interpretation des Evangeliums und ihrer Formulierung des Bekenntnisses beharrten und sich nicht einigen konnten und somit auch nicht die Landesherren? Als ich im Rahmen meiner Arbeit im indonesischen Papua (damals noch Irian Jaya genannt) war, wurde mir die Zerstrittenheit der diversen Bekenntnisse - auch innerhalb der diversen Nationalitäten - besonders bewusst. Wie soll man Menschen glaubwürdig zu dem einen Gott bekehren und gleichzeitig je nach Bekenntnis sehr unterschiedliche Missionierungsmethoden und Liturgien anwenden?

**Einheit in Vielfalt ist da keine gute Erklärung!**

Für mich ist der Glaube an einen Gott und die Gemeinschaft der Gläubigen wichtig. Ich bin evangelisch – im Ausland protestantisch, um nicht etwa als evangelikal angesehen zu werden – und nicht reformiert. Punkt!

*Eva Philipps*

### Evangelisch-reformierte Gemeinde

Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt am Main  
Tel. (069) 219 39 79-30, Internet: [www.evref.de](http://www.evref.de)

**PFARRAMT/VERWALTUNG:** *Ina Friedrich*

*Mo. bis Do. von 8-15 Uhr, freitags von 8-13 Uhr*

Tel. (069) 219 39 79-30, E-Mail: [friedrich@evref.de](mailto:friedrich@evref.de)

**PFARRER:** *Daniel Fricke*

Tel. (0176) 8764 3564, E-Mail: [daniel.fricke@evref.de](mailto:daniel.fricke@evref.de)

*Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung*

**DIPL.-SOZIALPÄDAGOGIN:** *Annette Keutz-Rodenheber,*

Tel. (069) 219 39 79-30

**GEMEINDEPÄDAGOGIN UND DIPL.-SOZIALTHERAPEUTIN:**

*Martina Katharina Meyer, Psychosoziale Beratung*

Tel. (069) 219 39 79-24, oder E-Mail: [mkmeyer@evref.de](mailto:mkmeyer@evref.de)

**GEMEINDESCHWESTER:** *Barbara Strömmer*

Tel. (069) 58 97 95

**KIRCHENMUSIKER:** *Wolfgang Grimm*

Tel. (069) 240 035 53, E-Mail: [grimmhahn@t-online.de](mailto:grimmhahn@t-online.de)

**ALTEN- UND PFLEGEHEIM ANLAGENRING GMBH:**

Seilerstraße 20, 60313 Frankfurt, Tel. (069) 91 33 22-0,  
Internet: [www.anlagenring.de](http://www.anlagenring.de)

**SEELSORGERIN:** *Martina Katharina Meyer*

Tel. (069) 219 39 79-24, E-Mail: [mkmeyer@evref.de](mailto:mkmeyer@evref.de)

**HAUSMEISTER/KÜSTER:**

*Vinko Budimir, Gyöngyi Buda-Stettin*

**SPENDENKONTO ALLGEMEIN:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE04 5206 0410 0004 1127 33

**SPENDENKONTO DIAKONIE:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE62 5206 0410 0004 1130 47

### IMPRESSUM

„Die Reformierten in Frankfurt“ wird allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zugestellt. (Bezugsgebühr € 2,50 zzgl. Porto)

**VERLAG:** *Evangelisch-reformierte Gemeinde*, Freiherr-vom-Stein-Straße 8, 60323 Frankfurt, Tel. (069) 219 39 79-30

**REDAKTION:** *Monika Mathews, Antje Emminger, Ina Friedrich, Niko Raatschen, Tim van de Griend, Daniel Fricke*

**E-MAIL:** [friedrich@evref.de](mailto:friedrich@evref.de)

**LAYOUT:** *Peter Schönwandt*

**DRUCK:** *ColorDruck Solutions GmbH*

### Evangelisch-Französisch reformierte Gemeinde

Eschersheimer Landstraße 393, 60320 Frankfurt am Main  
Tel. (069) 95 62 53 3, [www.efrg.de](http://www.efrg.de), E-Mail: [info@efrg.de](mailto:info@efrg.de)

**GEMEINDEBÜRO:** *Iris Wittmann*

*Mo, Di, Mi, Fr 9 bis 14 Uhr, Do 13 bis 18 Uhr*

Tel. (069) 95 62 53 - 44

**PFARRER:** *Tim van de Griend*

Tel. (0176) 470 454 99, E-Mail: [tim.vandegriend@efrg.de](mailto:tim.vandegriend@efrg.de)

*Sprechstunden jederzeit nach Vereinbarung*

**SOZIAL-DIAKONISCHER MITARB.:** *Pasteur Fidèle Mushidi*

Tel. (069) 95 62 53 - 46, Mobil (0179) 8 53 25 64

E-Mail: [fidele.mushidi@efrg.de](mailto:fidele.mushidi@efrg.de)

Sprechstunden: Dienstag 14.30 bis 16.30 Uhr, Donnerstag 14.30 bis 16.30 Uhr oder nach Vereinbarung

**KIRCHENMUSIKER:** *Dr. Martin Krähe*, Tel. (064 71) 62 99 93

**KONSISTORIUM:** Präses-Älteste: *Ambote Luzolo,*

Stellvertreter: *N.N.*, E-Mail: [praeses@efrg.de](mailto:praeses@efrg.de)

**DIAKONIE:** Präses-Diakonin: *Kludia Dombrowsky-Hahn*

Stellvertreterin: *Nathalie Mulumba Muswamba,*

E-Mail: [diakonie@efrg.de](mailto:diakonie@efrg.de)

**HAUSMEISTER/KÜSTER:** *Darko und Dunja Klaric*

Tel. (069) 93 99 43 08

**STIFTUNG INTEGRATION:** [www.stiftung-integration.com](http://www.stiftung-integration.com)

**KONTO/STIFTUNG INTEGRATION:** *Evangelische Bank eG*

IBAN: DE95 5206 0410 0004 1033 35

**KONTO/KONSISTORIUM:** *Commerzbank*

IBAN: DE15 5008 0000 0161 4551 00

**KONTO/DIAKONIE:** *Commerzbank*

IBAN: DE19 5004 0000 0331 0190 00

**HERAUSGEBER:**

Das Stehende Presbyterium (*V.i.S.d.P.: Britta Zahradnik*) der Evangelisch-reformierten Gemeinde und das Konsistorium der Evangelischen Französisch-reformierten Gemeinde Frankfurt am Main.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

**REDAKTIONSSCHLUSS**

der April-Mai-Ausgabe ist der *3. März 2024*.



Evangelisch-reformierte  
Gemeinde



Sieh' lies diese Veilchen  
So klein und verborg'n;  
Bleib' stehen ein Weilchen,  
Wurf von Dir die Sorgen  
Des Alltags der Welt.

Zufrieden zu sein,  
Und dennoch zu streben  
Nach Sonnenschein ---  
Das sagt Dir das Veilchen.

Sie wollen Dir sagen:  
- O wolltest Du achten -  
"Verlerne das Klagen  
Und lerne versachten  
Die Schmeszen der Welt."

---

Ernst Sachs war seit 1935 Mitglied des Stehenden Presbyteriums.  
Einige seiner Gedichte wurden im Reformierten Kirchenblatt veröffentlicht, so schon 1925 „Das Veilchen“,  
das wir hier mit einem Aquarell des Autors abdrucken.